

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Ortsartikel Hallenberg

E-Book
Münster 2021

HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Herausgegeben von
Frank Göttmann

Redaktion
Burkhard Beyer, Wilfried Reininghaus,
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Hallenberg

**Auszug aus:
E-Book
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im
Ardey-Verlag
Münster 2016



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Impressum zur Open-Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich
mit der 2016 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

Münster und Paderborn, im Sommer 2021

Frank Göttmann

Karl Hengst (†)

Peter Johaneck

Franz-Josef Jakobi

Wilfried Reininghaus

Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert. Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

Einführung

Mit dem Teilband ‚Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg‘ des ‚Historischen Handbuchs der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor, das alle Bereiche jüdischen Lebens in dieser Region umfasst.¹ Für die Bearbeitung der 101 Ortsartikel konnten 57 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, gewonnen werden – vier von ihnen sind seit Abfassung ihrer Beiträge leider bereits verstorben. Einführend greifen sechs Überblicksartikel – damit generelle Sachverhalte nur an einer zentralen Stelle erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien bis zur Auflösung des Alten Reiches auf. Sie beschreiben die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik im Herzogtum Westfalen (aufgeteilt in zwei Beiträge), im Fürstentum Siegen sowie in den Grafschaften Mark, Limburg und Wittgenstein. Informationen zur Geschichte der Reichsstadt Dortmund finden sich im Ortsartikel Dortmund. Der bereits erschienene vierte Band des Gesamtwerkes setzt die Darstellung der Geschichte seit dem 19. Jahrhundert fort. Eine detaillierte Karte zeigt die im Band erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften. Darauf eingetragen sind auch die von den preußischen Behörden – auf der Grundlage des Gesetzes ‚Über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847² – festgesetzten Synagogenbezirke, die in der Literatur bisher noch nicht systematisch erfasst und kartographisch dargestellt wurden. Veranschaulicht werden damit die meist in den 1850er Jahren umgesetzten behördlichen Vorgaben, nicht jedoch die bis dahin bestehenden Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen dazu sind der Karte beigegeben.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen, liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste.

1 Prinzipien der Darstellung

Absicht des Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – gemeint sind damit informelle Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum

- 1 Zum Handbuchprojekt siehe: FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 <2003> 411–417; FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 <2005> 5–13; JAKOBI Franz-Josef/REININGHAUS Wilfried, Das Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe – ein Projektbericht. In: KELLER Manfred/MURKEN Jens (Hg.), Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser. Erträge der dritten Biennale Musik & Kultur der Synagoge 2012/2013 <Berlin 2014> 93–112.
- 2 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preussischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 263–278. Zu den 1846/47 in den Amtsblättern veröffentlichten Namenslisten: DUPLICA Eleonora (Hg.), Die Annahme fester Familiennamen der Juden in Westfalen. Die 1846/47 publizierten Verzeichnisse der preussischen Amtsblätter (= Materialien der Historischen Kommission für Westfalen 5) <Münster 2013>, [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_\(2013\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_(2013).pdf).

Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wurde. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft³ und nicht vorwiegend unter den Prämissen des im ausgehenden 19. Jahrhundert aufkommenden rassistischen Antisemitismus und der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regionaler Ebene zu erreichen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation unseres heutigen Wissens über das jüdische Leben in Westfalen und Lippe vorzulegen.⁴ Das Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

2 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte des Regierungsbezirks Arnsberg, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. Kleine jüdische Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenen Beitrag, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung ist über ein abschließendes, separates Register vorgesehen;⁵ ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet. Diesbezüglich kann auch kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, da erfahrungsgemäß immer noch weitere, bisher unbekannte jüdische Wohnorte bekannt werden können. Von Gemeinde wird dabei nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine jüdische Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese nach der Umsetzung des ‚Gesetzes über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847 in den 1850er Jahren diesen Status erhielt; die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden dabei synonym verwandt.⁶

Inhaltlich reicht das Spektrum der Darstellung vom ersten vorliegenden Nachweis⁷ bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die 1975 abgeschlossene kommunale Gebietsreform zugrunde gelegt. Den Mitgliedern des Herausbergremiums und der Redaktion war

3 Vgl. hierzu z. B. LÄSSIG Simone, Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert (= Bürgertum, NF 1) <Göttingen 2004>.

4 Die forschungsgeschichtliche Einordnung und die Erläuterung der methodischen Grundsätze für das Handbuch insgesamt wurden in der Einführung des Generaliabandes vorgenommen: FREUND Susanne (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen NF 11) <Münster 2013> 11–20.

5 Das Register wird in der digitalen Schriftenreihe der Historischen Kommission für Westfalen erscheinen (‚Materialien der Historischen Kommission für Westfalen‘), abrufbar über die Homepage der Historischen Kommission (<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Historische-Kommission>), Gliederungspunkt ‚Publikationen‘.

6 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 270 (Titel II §§ 35, 36); Jahrbuch für die jüdischen Gemeinden Preußens auf das Jahr 5617 [1856] 78.

7 Sowohl die Erstnennungen jüdischer Einwohner als auch die Angaben für die spätere Zeit geben nur erste Hinweise. Die Beschäftigung mit den Archivalien zeigt, dass jederzeit neue Informationen gefunden werden können.

von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz an mehreren Orten – bis hin zum Haus- und Grundbesitz – kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Ein weiteres Problem ergab sich aus der unterschiedlichen Überlieferungs- und Forschungsgeschichte: Kleinere Orte mögen übergewichtet erscheinen, während größere aufgrund des beschränkten Gesamtumfangs des Bandes vergleichsweise konzentriert dargestellt werden mussten.

Viele Einzelfragen hätten sich je nach Quellenlage in sehr unterschiedlichem Umfang beantworten lassen. Um ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel jedoch limitiert werden. Soweit vertretbar setzen die Beiträge dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte. Solche Unterschiede erklären sich aus regionalen Besonderheiten, aus dem unterschiedlichen Forschungsstand der Lokalgeschichte und der ungleichmäßigen Überlieferung.

3 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen sichtbar werden. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie etwa die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1858, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten – soweit sie in der ehemaligen preußischen Provinz⁸ lagen – zu.

Am Anfang stehen kurze Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken (Gliederungspunkt 1), wobei die Zeit zwischen den Anfall an Preußen 1815 (Zugehörigkeit bis 1946) und der kommunalen Gebietsreform 1975 aufgrund der einheitlichen gesetzlichen und strukturellen Rahmenbedingungen nicht dargelegt werden musste. Die anschließend aufgeführte erste amtliche Zuordnung einzelner jüdischer Gemeinschaften zu Synagogenbezirken schwankte in der Folgezeit zum Teil erheblich und entsprach häufig nicht der heute gültigen politischen Gemeindegliederung, die gleichwohl die Ordnung der Ortsartikel bestimmt. Diese Differenz ist bei der Suche nach bestimmten jüdischen Wohnorten zu bedenken.

Es folgen Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten (Gliederungspunkt 2). Berücksichtigung finden darin auch die innere Gemeindestruktur und -verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigentum (insbesondere Synagogen und Friedhöfe) sowie von privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt unter Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf

8 Fehlende Angaben in den Referenzjahren bedeuten, dass keine statistischen Angaben vorliegen, d. h. es wohnten in dem Ort zu dem Zeitpunkt keine Juden. In der gedruckten Preußischen Statistik für 1925 stimmt die aufgeführte Summe nicht immer mit der Addition der zuvor genannten einzelnen Zahlen überein, dies ist mit einem Ausrufezeichen in Klammern [!] kenntlich gemacht. Listen aus der Vormoderne, auch wenn sie zeitgleich erstellt wurden, enthalten manchmal unterschiedliche Angaben, hierauf wurde nicht gesondert verwiesen.

das einschlägige Werk von Elfi Pracht-Jörns verwiesen.⁹ Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

4 Benutzungshinweise

Weitere Hinweise zu einzelnen Gliederungspunkten:

- Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit¹⁰ (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht immer übereinstimmen oder durch militärische Besetzungen vorweggenommen wurden, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07.

- Für Stadt und Land galten bis in das 19. Jahrhundert hinein u. a. unterschiedliche Gesetze, aus diesem Grund werden Stadt- bzw. Wigboldrecht genannt.

- Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nicht nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, sondern – anders als im Münster-Band – nach Möglichkeit auch die Aktennummern.

- In 4.2 werden nicht alle vorhandenen Abbildungen aufgeführt.

- In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten.

- Gliederungspunkte entfielen, wenn keine Informationen dazu vorlagen.

- Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst.

- Auf die grundlegende und einschlägige ortsübergreifende Literatur erfolgt in den Ortsartikeln des Bandes Arnsberg – wie schon im Band Detmold, aber anders als im Band Münster – kein gesonderter Hinweis, dieses Vorgehen war aufgrund des erheblichen Umfangs des Bandes notwendig. Der Gliederungspunkt 4.4 führt deshalb nur ortsbezogene Literatur speziell zur jüdischen Geschichte auf. Die in den Ortsartikeln nur abgekürzt zitierten Werke sowie die einschlägige Überblicks-Literatur finden sich im zusammenfassenden Literaturverzeichnis am Ende des Bandes.

- In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘, wenn der Bezug sich aus dem Kontext ergibt. Ebenso wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 Marks-Haindorf-Stiftung, auf dessen Standort Münster verwiesen.

- Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

- Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der heute üblichen Form. Im Ortsregister, das alle vier Bände erschließen wird, werden gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen aufgeführt.

- Die in den Quellen unterschiedliche Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend übernommen.

- Quellenzitate sind mit „doppelten Anführungszeichen“ gekennzeichnet, NS-Begriffe und Eigennamen von Firmen, Vereinen usw. mit ‚einfachen Anführungszeichen‘.

- In das Glossar wurden ausgewählte Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a.

9 PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg <Köln 2005>. Abweichungen von den Angaben bei Pracht-Jörns wurden nicht gekennzeichnet.

10 Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Großherzogtum Hessen (-Darmstadt) werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich dabei am ‚Philo-Lexikon‘¹¹.

- Am Ende des Bandes erleichtert ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Herausgeber und Redaktion

11 Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens <ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992>.

Liste der Ortsartikel

Alme → BRILON-Alme
ALTENA
Annen → WITTEN-Annen
ANRÖCHTE
Aplerbeck → DORTMUND-Aplerbeck
ARNSBERG
ARNSBERG-Hüsten
ARNSBERG-Neheim
ATTENDORN
BAD BERLEBURG
BAD BERLEBURG-Elsoff
BAD BERLEBURG-Schwarzenau
BAD LAASPHE
BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Bad Westernkotten → ERWITTE-Bad Westernkotten
BALVE
Belecke → WARSTEIN-Belecke
Beringhausen → MARSBERG-Beringhausen
Berleburg → BAD BERLEBURG
Bigge → OLSBERG-Bigge
Blankenstein → HATTINGEN-Blankenstein
BOCHUM
BOCHUM-Wattenscheid
Bödefeld → SCHMALLENBERG-Bödefeld
Bork → SELM-Bork
Brambauer → LÜNEN-Brambauer
BRILON
BRILON-Alme
BRILON-Madfeld
Büderich → WERL-Büderich
Burgholdinghausen → KREUZTAL-Burgholdinghausen
Dorstfeld → DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND
DORTMUND-Aplerbeck
DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND-Hörde
DORTMUND-Mengede
DORTMUND-Wickede
Eickelborn → LIPPSTADT-Eickelborn
Elsoff → BAD BERLEBURG-Elsoff
Ergste → SCHWERTE-Ergste
ERWITTE
ERWITTE-Bad Westernkotten
ERWITTE-Horn
ESLOHE
ESLOHE-Wenholthausen
Essentho → MARSBERG-Essentho

FINNENTROP-Lenhausen
 FRÖNDENBERG
 GESEKE
 GEVELSBERG
 Giershagen → MARSBERG-Giershagen
 HAGEN
 HAGEN-Hohenlimburg
 HALLENBERG
 HAMM
 HATTINGEN
 HATTINGEN-Blankenstein
 Heddinghausen → MARSBERG-Heddinghausen
 HEMER
 Hennen → ISERLOHN-Hennen
 Herbede → WITTEN-Herbede
 HERDECKE
 HERNE
 HERNE-Wanne-Eickel
 Herzfeld → LIPPETAL-Herzfeld
 HILCHENBACH
 Hohenlimburg → HAGEN-Hohenlimburg
 Hörde → DORTMUND-Hörde
 Horn → ERWITTE-Horn
 Hovestadt → LIPPETAL-Hovestadt
 Hüsten → ARNSBERG-Hüsten
 ISERLOHN
 ISERLOHN-Hennen
 ISERLOHN-Oestrich
 KAMEN
 Körbecke → MÖHNESEE-Körbecke
 KREUZTAL-Burgholdinghausen
 KREUZTAL-Littfeld
 Laasphe → BAD LAASPHE
 Langenei → LENNESTADT-Langenei
 Lenhausen → FINNENTROP-Lenhausen
 LENNESTADT-Langenei
 LENNESTADT-Oedingen
 Lipperode → LIPPSTADT-Lipperode
 LIPPETAL-Herzfeld
 LIPPETAL-Hovestadt
 LIPPETAL-Oestinghausen
 LIPPSTADT
 LIPPSTADT-Eickelborn
 LIPPSTADT-Lipperode
 Littfeld → KREUZTAL-Littfeld
 LÜDENSCHIED
 LÜNEN
 LÜNEN-Brambauer
 Madfeld → BRILON-Madfeld
 MARSBERG-Beringhausen
 MARSBERG-Essentho

MARSBERG-Giershagen
MARSBERG-Heddinghausen
MARSBERG-Niedermarsberg
MARSBERG-Obermarsberg
MARSBERG-Padberg
MARSBERG-Udorf
MEDEBACH
MEINERZHAGEN
MENDEN
Mengede → DORTMUND-Mengede
MESCHEDE
MÖHNESEE-Körbecke
Neheim → ARNSBERG-Neheim
Neuenkleusheim → OLPE-Neuenkleusheim
NEUENRADE
Niedermarsberg → MARSBERG-Niedermarsberg
Obermarsberg → MARSBERG-Obermarsberg
Oedingen → LENNESTADT-Oedingen
Oestereiden → RÜTHEN-Oestereiden
Oestinghausen → LIPPETAL-Oestinghausen
Oestrich → ISERLOHN-Oestrich
OLPE
OLPE-Neuenkleusheim
OLPE-Rhode
OLSBERG-Bigge
Ostinghausen → BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Padberg → MARSBERG-Padberg
PLETTENBERG
Rhode → OLPE-Rhode
RÜTHEN
RÜTHEN-Oestereiden
Scheidingen → WELVER-Scheidingen
SCHMALLENBERG
SCHMALLENBERG-Bödefeld
Schwarzenau → BAD BERLEBURG-Schwarzenau
SCHWELM
SCHWERTE
SCHWERTE-Ergste
SELM-Bork
SIEGEN
SOEST
Stockum → SUNDERN-Stockum
SUNDERN-Stockum
Udorf → MARSBERG-Udorf
UNNA
Wanne-Eickel → HERNE-Wanne-Eickel
WARSTEIN
WARSTEIN-Belecke
Wattenscheid → BOCHUM-Wattenscheid
WELVER-Scheidingen
Wenholthausen → ESLOHE-Wenholthausen

WERL

WERL-Büderich

WERNE

Wickede → DORTMUND-Wickede

WINTERBERG

WITTEN

WITTEN-Annen

WITTEN-Herbede

Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
 - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
 - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit
- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
 - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
 - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
 - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
 - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
 - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
 - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
 - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
 - 2.2.2 Kultus und Kultusort
 - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
 - 2.2.4 Soziale Betätigung
 - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
 - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
 - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
 - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen
- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
 - 3.1 Gemeindeimmobilien
 - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
 - 3.3 Friedhöfe
- 4 QUELLEN UND LITERATUR
 - 4.1 Archivalien
 - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
 - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
 - 4.4 Ortsbezogene Literatur

4.4 BLANK Ralf, Hohenlimburg. In: PIORR (Hg.), Ohne Rückkehr 177–180. – BÖNING Adalbert/BÖNING Matthias, Der jüdische Friedhof in Hohenlimburg <Hagen 1986>. – BURKARDT Karl, Eine Judentaufe in Limburg und ihr geistesgeschichtlicher Hintergrund. In: Hohenlimburger Heimatblätter 19 <1958> 72–74. – ESSER Hermann, Die Limburger Juden. In: Hohenlimburger Heimatblätter 4 <1930> 161–176. – HARTMANN Elmar, Kirchen und Synagoge in Hohenlimburg <Hagen 1990> 29–35. – HONSELMANN Wilhelm, Die jüdischen Einwohner der Grafschaft Limburg in den Jahren 1807, 1808 u. 1809. In: Hohenlimburger Heimatblätter 29 <1968> 179–180. – DERS., Die Juden der Grafschaft Limburg 1775/1776. In: Hohenlimburger Heimatblätter 24 <1963> 127f. – Die nationalsozialistische Judenpolitik im Spiegel der Hagener Presse, hg. von der Bürgeraktion Synagoge Hohenlimburg <Hagen 1986>. – ZABEL Hermann, Zerstreut in alle Welt. Zur Geschichte und Nachgeschichte einer jüdischen Kleinstadtgemeinde <Hagen 1988>. – DERS. (Hg.), Hohenlimburg unterm Hakenkreuz. Beiträge zur Geschichte einer Kleinstadt im Dritten Reich (= Beiträge zur Förderung des christlich-jüdischen Dialogs 17) <Hagen 1998> 345–381.

Ralf Blank und Stephanie Marra

HALLENBERG

1.1 Stadt Hallenberg, Hochsauerlandkreis

1.2 Bis 1802/03 Hztm. Westfalen; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (LGft. Hessen-Darmstadt, GHztm. Hessen-Darmstadt) seit 1816 Kgr. Preußen. – Als Siedlungszelle der 1248–53 gegründeten Stadt Hallenberg gilt die Wüstung Merklinghausen; 1338 Bestätigung der Stadtrechte.

Hallenberg war Teil des 1854/56 gebildeten Synagogenbezirks Brilon, bildete informell aber weiter eine eigene Gemeinde.

2.1.1 Juden sind in Hallenberg bereits im 16. Jh. belegt: 1563 werden Isaak und Oscher/Oschr erwähnt. Isaak wurde 1566/68 vorgeworfen, Tuch und Geld gestohlen zu haben; er wurde in das Hallenberger Gefängnis gesperrt, aus dem er aber fliehen konnte. 1572 ist ein weiterer Hallenberger Jude ohne Namensnennung erwähnt. Die für Hallenberg belegten Juden gehören zu den ersten, die sich im Zuge der Neuansiedlung im 16. Jh. im Hztm. Westfalen – zumindest zeitweise – niederließen. Weitere Belege finden sich erst Jahrzehnte später. Um 1650 wurde ein Jude in Hallenberg bestattet, dessen Name nicht genannt wird. Seit 1653 lebte der namentlich ebenfalls nicht bekannte Vater von Jakob Herz (Jäkel) in Hallenberg. Jakob Herz kann als Stammvater der meisten Hallenberger jüd. Familien (Halle, Bachenheimer, Steinberg, Steßmann) gelten, vermutlich war er ein Enkel des 1650 im Ort bestatteten Juden. 1667 wird Abraham erwähnt, der mit Pottasche handelte, um diese Zeit trat auch Vitus (Veidel) in Erscheinung. 1672 zahlte Jakob Herz für seinen Schutzbrief 28 Rtlr., Veidel 19 Reichstaler. Dafür wurden die Behörden und Eingesessenen verpflichtet – wie es noch 1729 im Geleitbrief von Seligmann Mannes, dem Enkel von Jakob Herz, heißt – den Vergeleiteten „und Brotgenossen allda nicht allein ungehindert verbleiben ... und aufrichtigen Handel und Gewerbe treiben zu lassen, sondern auch dieselben gegen alle ihnen etwa zustoßende ungesetzliche Gewalt bestens zu schützen“. 1707 begrenzte

der Kurfürst die Zahl der jüd. Familien im Hztm. Westfalen auf den Stand von 1700. Dies führte zur Ausweisung der Familie des Pferdehändlers David Daniel, der erst 1703 einen Geleitbrief für Hallenberg erhalten hatte. Gegen seine Ausweisung, die der Magistrat gewaltsam durchführen ließ, protestierte David Daniel vergeblich bei der Bonner Hofkammer und dem Reichskammergericht in Wetzlar. 1732 forderte der Magistrat auf Anweisung des erzbischöflichen Visitators Grönenberg die vergeleiteten Juden Leiser und Mannes Jakob, die Söhne von Jakob Herz, unter Zwangsandrohung auf, ihre schon seit Jahrzehnten bewohnten Häuser zu räumen und sich „auf sonstige Straßen, wohe sie unseren processionibus nicht ärgerlich seyn mögen, häuslich nieder zu lassen“. Die Betroffenen intervenierten erfolgreich bei der Bonner Hofkammer. Bis zum Ende des Alten Reiches waren stets zwei bis vier jüd. Familien in Hallenberg ansässig.

Die wirtschaftliche Betätigung der Hallenberger Juden im 18. Jh. konzentrierte sich auf Pfandleihe, Wein- und Branntweinausschank, Metzgerei sowie den Handel mit Vieh, Häuten, Kramwaren, Textilien, Kleineisen, Kurzwaren, Seilwerk, Pottasche, Getreide, Öl und Importwaren (z. B. Holländischer Käse, Heringe, Kaffee, Gewürze). Handelsreisen führten sie in umliegende westfälische und hessische Ortschaften, aber auch nach Friesland und Frankfurt am Main. Im heutigen Ortsteil Liesen betrieb der Jude Jackel (wohl Jakob Herz) 1715 einen Kalzinierofen. 1738 standen jüd. Handelsknechte in Lohn und Brot.

Die örtlichen Führungseliten (Bürgermeister, Rat, Zunftmeister, Geistliche) strengten zahlreiche Verfahren gegen Juden an, zwischen 1704 und 1753 mindestens zwanzig. Dabei ging es hauptsächlich um wirtschafts- und aufenthaltsrechtliche Fragen. So beschwerte sich 1709 die Stadt Hallenberg auf dem Provinziallandtag zu Arnberg u. a. über den Detailhandel der Juden, den Verkauf in kleinen Mengen. Diese Handelsform war nach der Judenordnung von 1686 verboten gewesen, nach derjenigen von 1700 jedoch nicht mehr. Die Stände setzten 1723 in einer gemeinsamen Resolution ein Detailhandelsverbot für solche Orte durch, in denen privilegierte Kaufämter bestanden. Weitere Konflikte, so 1716/17 und 1737, betrafen die Arbeit von Juden an Sonntagen, den Immobilienerwerb (1737), den Handel mit offenen Läden (1709) oder den Verkauf von Tuch, Leder, Seilen und Kleineisen (1737). 1770 ging es bei einer Auseinandersetzung zwischen Abraham Herz und der Stadt Hallenberg um die Beschlagnahme von Feldfrüchten. In der zweiten Hälfte des 18. Jh. trugen verschiedene Faktoren (u. a. Kriegslasten, Abgabendruck, Konkurrenz aus den wirtschaftlichen Zentren, Begrenztheit des regionalen Marktes) zur wirtschaftlichen Schwächung der Hallenberger Juden bei: So fand sich hinter den Namen Abraham Herz und Jakob Leiser 1778 jeweils der Vermerk „armer Jud“. Im selben Jahr übernahm Bonum (Bonfort) Herz, der von Medebach zuzog, das Geleit von seinem Onkel Jakob Leiser. Feidel Abraham erhielt 1798 einen Geleitbrief. Konversionen lassen sich zwischen 1745 und 1790 nachweisen, drei jüd. Männer und zwei Frauen ließen sich kath. taufen.

2.1.2 Auch unter hessischer Herrschaft (1802–1816) blieben die Geleitbriefe Grundlage der Aufenthaltsgenehmigung; Abraham Herz (ein Urenkel von Jakob Herz) sowie dessen Schwiegersohn Bär drohte deshalb als unvergeleiteten Juden 1803/04 die Ausweisung. Nach einer Verordnung von 1808 mussten feste Familiennamen angenommen werden. Die Familie von Bonum Herz führte fortan den Namen ‚Halle‘, der wohl aus dem Ortsnamen entlehnt war. Auch in preuß. Zeit (ab 1816) blieb die kurkölnische Judenordnung von 1700 zunächst in Kraft, noch 1829 wurde Schutzgeld von Emanuel Steinberg, Feidel (Abraham) Steinberg und der Witwe Halle eingetrieben. 1824 widersprach der Magistrat dem Niederlassungsgesuch des Knechtes Herz Emanuel Steinberg aus Udorf mit dem Hinweis auf die Zwei-Familien-Begrenzung von 1707. Die Arnberger Bezirksregierung setzte jedoch durch, dass dem Antragsteller als preuß.

Untertan die „Möglichkeit häuslicher Niederlassung und eigenen Gewerbebetriebes“ nicht versagt werden könne. Johanna Hony sah sich noch 1876 gezwungen, ihr Recht des Brennholzbezugs aus den städtischen Waldungen („Feuerrecht“) einzuklagen, das ihr mit dem Hinweis auf den vermeintlich fehlenden Bürgerstatus verweigert worden war. Aber auch Juden versuchten, die Beschränkungen in ihrem Sinne zu nutzen und die Anzahl der Konkurrenten einzuschränken. So beantragte Bonum Herz 1806, die unvergeleitete „Jüdin Bär“ ausweisen zu lassen, die „einen ausgebreiteten Handel“ treibe und ihm als Schutzjuden damit „den größten Schaden“ zufüge. 1820 ging er gegen die Handelsfrau und Witwe Herz Rosenbaum vor.

1846 waren in Hallenberg Helena Halle, Isaac Hony, Herz Emmanuel Steinberg sowie die Kinder des verstorbenen Feidel Abraham (Sara, Abraham, Israel und Jetta Steinberg) als selbständige Juden verzeichnet; die genannten erblichen Familiennamen haben sie bereits zuvor geführt. Wirtschaftliche Schwerpunkte der Hallenberger Juden im 19. Jh. waren der Handel und die Metzgerei. 1827 ernährten Feidel Steinberg und Herz Emanuel Steinberg ihre Familien als Handelsmänner, Herz Halle als Schlachter. 1832 ließ sich Isaac Hony (gest. 1867) aus Laasphe als Kaufmann und Metzger in Hallenberg nieder und heiratete Johanna Halle, eine Tochter des alteingesessenen Händlers Bonum Halle. Er handelte mit Lebens- und Futtermitteln, Textilien und Haushaltswaren, zudem betrieb er einen Viehhandel und Kreditgeschäfte. Die Hälfte seiner Kundschaft stammte aus den umliegenden Ortschaften, aber auch Kunden aus Warburg, Elberfeld, Erndtebrück oder Meschede sind belegt. Offenbar ist es Isaac Hony dadurch gelungen, sich gegen die Konkurrenz am Ort (1848 gab es in Hallenberg 14 Kramläden) zu behaupten. 1874 zog die Familie Steßmann von Siedlinghausen nach Hallenberg. Auch der Hausierhandel hatte in Hallenberg im 19. Jh. eine gewisse Bedeutung: Von 1860 bis zum Ende des Jh. arbeiteten mindestens 14 jüd. Händler in diesem Gewerbe; bis zu sechs waren gleichzeitig im Besitz eines Wandergewerbescheins. 1880 waren mehr als 18 Prozent der Wandergewerbetreibenden Juden, während ihr Bevölkerungsanteil nur rund drei Prozent ausmachte. Gehandelt wurde mit Vieh, Getreide, Häuten und Fleischwaren. Viele der Händler waren zugleich Metzger (z. B. Herz Berg, Hirsch Bachenheimer, Meier Bachenheimer mit seinen Söhnen Hermann und Louis sowie Emanuel Steinberg). Hinzu kam zeitweilig der Handel mit Altmetall und Wollwaren sowie mit Manufaktur- und Kramwaren (Baruch Steßmann und sein Sohn Moses). Der ‚dienstälteste‘ jüd. Wanderhändler war Herz Berg (1841–1921), der nebenher Ackerbau und eine Metzgerei betrieb. Von 1869 bis 1898 war er fast jährlich unterwegs, wobei ihn zeitweilig seine Söhne Max oder Emil als Träger und Viehtreiber begleiteten.

Auch im frühen 20. Jh. konzentrierten sich die wirtschaftlichen Aktivitäten der Hallenberger Juden auf den Handel und die Metzgerei: Es gab fünf Viehhändler, die auch überregional aktiv waren: Emil Berg (mit seinem Sohn Lothar) sowie seine Brüder Max, Julius und Ferdinand. Baruch Steßmann gründete um 1890 einen Textil- und Eisenwarenhandel, den er bis zu seinem Tod 1915 führte. In einem Nachruf schrieb der kath. Pfarrer Dr. Caspar Jakobs: „Man vermißt ordentlich etwas, seit man ihn nicht mehr in den Straßen unseres Städtchens sieht mit seiner langen Pfeife.“ Baruchs Sohn Moses führte das Geschäft weiter, nach dessen Tod ging es 1923 an seine Söhne Siegfried und Julius sowie seinen Schwiegersohn Moritz Katz über. Einen Hausierhandel für technische Öle und Fette betrieb Salomon Bachenheimer, ein Wäsche- und Manufakturwarengeschäft Florence Berg (Tochter von Max Berg). Putzmacherin und Modistin war Irma Katz, später Lilly Berg (beides Töchter von Moses Steßmann). Hermann Kasriel hatte eine Fellhandlung, Salomon Oppenheimer betrieb zusammen mit seinem Sohn Erich eine Metzgerei.

Im Ersten Weltkrieg fielen Leo Oppenheimer und Moritz Bachenheimer, ihre Namen sind auf der Gedenktafel am Kriegerdenkmal zu finden. Ferdinand Berg, Julius

Berg und Julius Steßmann wurden mit dem EK II ausgezeichnet, weitere Kriegsteilnehmer waren Emil Berg, Max Berg, Moritz Katz und Karl Oppenheimer.

2.1.3 Am 1. April 1933 zogen vor dem Textil- und Eisenwarengeschäft Steßmann SA-Posten auf. Später wurden die Namen von Kunden jüd. Geschäfte auf ‚Schandtafeln‘ veröffentlicht; diese mussten in Hallenberg und Liesen nach einer Anweisung der Gestapo vom 28. Dez. 1933 aber wieder entfernt werden. Am 23. Juni 1933 ließ der Amtsbürgermeister die fünf jüd. Viehhändler offiziell von der Auffassung des Reichslandwirtschaftsministers in Kenntnis setzen, dass „ein Überwiegen des jüdischen Elementes unter den Viehhändlern“ unerwünscht sei. Massive anti-jüd. Propaganda führte zu starken Geschäftseinbrüchen. Am 15. Nov. 1935 meldete der Amtsbürgermeister: „Im hiesigen Bezirk sind die jüdischen Viehhändler in den letzten zwei Jahren stark verdrängt worden.“ 1935 stufte die Ortpolizeibehörde 57 Prozent der Hallenberger Juden als ‚neutral‘ ein, 38 Prozent als ‚orthodox‘ und fünf Prozent als ‚zionistisch‘. Im Sept. 1935 wurden die Fensterscheiben der Wohnung des Juden Alfred Meyer zertrümmert. Der Amtsbürgermeister kommentierte dies mit dem Hinweis, er habe sich „in kommunistischem Sinne“ betätigt und stehe bei der Bevölkerung „in schlechtem Rufe“. Im Juni 1936 wurden bei drei jüd. Familien die Fensterscheiben zerstört.

Am Vormittag des 10. Nov. 1938 wurden zehn jüd. Männer ins Polizeigefängnis gesperrt. Gegen 21 Uhr sprach der Amtsbürgermeister (zugleich Ortsgruppenleiter) auf dem Sportplatz zu etwa 200 Personen, zu denen auch der SA-Sturm aus Hallenberg und umliegenden Ortschaften gehörte. Danach zogen zuvor eingeteilte Trupps marodierend durch die Stadt, brachen in Häuser bzw. Wohnungen von Juden ein und zerstörten die Einrichtung. Betroffen waren Hirsch Bachenheimer, Salomon Oppenheimer, ferner Emilie, Ferdinand und Henriette Berg sowie Emil und Max Berg. Gegen 3 Uhr nachts wurde im Betraum, der sich im Haus von Siegfried Steßmann befand, ein Feuer gelegt; die Einrichtung und die meisten Kultusgegenstände fielen den Flammen zum Opfer. Verbliebene Gebetbücher und „zwei Gesetzestafeln“ wurden im Sommer 1939 als „jüdisches Schriftgut“ konfisziert und bei der Gestapo in Dortmund abgeliefert. Zwei der Inhaftierten wurden wegen Krankheit bzw. hohen Alters entlassen, die übrigen acht (Hermann und Salomon Bachenheimer, Emil, Ferdinand, Julius und Max Berg, Alfred Meyer, Siegfried Steßmann) am 11. Nov. über Dortmund ins KZ Sachsenhausen deportiert; ihre Freilassung erfolgte zwischen dem 28. Nov. und 24. Dez. 1938. Der aus Hallenberg stammende Bruno Frankenthal wurde von Haaren aus ins KZ Buchenwald verschleppt. Mit Wirkung zum 1. Jan. 1939 erhielten die noch in Hallenberg ansässigen neun Gewerbetreibenden Berufsverbot. Betroffen waren die Viehhändler Emil, Max und Lothar Berg, der Fellhändler Bruno Frankenthal, der Metzger Salomon Oppenheimer, die Textil- und Eisenwarenhändler Siegfried Steßmann und Moritz Katz, das Textilwarengeschäft von Florence Berg und die Putzmacherin Lilly Berg. Noch vorhandene Warenbestände wurden über die IHK Arnberg in den ‚arischen‘ Handel gebracht, die Geschäfte Steßmann und Oppenheimer ‚arisiert‘. Die ‚Arisierung‘ in Hallenberg umfasste insgesamt 45 Feld, Wald- und Gartenparzellen, sechs Hofräume und fünf Häuser. Im Juli 1939 wurden die verbliebenen zwölf Hallenberger Juden in den drei Häusern Nr. 82, 137 und 138 in der Petrusstr. zusammengefasst.

Von den 49 Juden, die während der NS-Zeit in Hallenberg lebten, wanderten 16 aus, elf davon nach der Pogromnacht. Emigrationsländer waren Palästina, die USA, Argentinien und Australien. 16 Hallenberger Juden wurden von anderen in- und ausländischen Orten deportiert – darunter die 1859 geborene Emilie Bachenheimer geb. Steßmann, die 1940 ins jüd. Altersheim nach Unna gezogen war; von dort aus wurde sie am 29. Juli 1942 nach Theresienstadt deportiert, wo sie sechs Monate später starb. Mitglieder der Familien Berg und Frankenthal wurden aus den Niederlanden deportiert. Die letzten acht Hallenberger Juden – Hermann Bachenheimer, Emilie,

Henriette, Jenny und Max Berg, Alfred und Frieda Meyer sowie Grete Oppenheimer – wurden am 28. April 1942 im Zug unter Polizeibegleitung in ein Sammellager nach Dortmund gebracht. Am 30. April 1942 wurden sie ins Ghetto Zamość deportiert und von dort in die KZ Belzec, Sobibor oder Majdanek verbracht, wo sie ermordet wurden. Ihre Vermögenswerte – darunter zwei Wohnhäuser, vier Grundstücke und 7730 RM Bargeld – fielen an das Reich; Möbel und Hausrat wurden kurz nach der Deportation unter Aufsicht des Finanzamtes öffentlich versteigert. Drei der aus anderen Orten deportierten Hallenberger Juden überlebten: Irma Katz und Rosa Steßmann wurden im Sommer 1944 aus dem ‚Sternlager‘ des KZ Bergen-Belsen nach Palästina ausgetauscht; russische Truppen befreiten Oskar Berg Ende April 1945 auf einem Evakuierungstreck des KZ Bergen-Belsen.

2.1.4 Eine Sabbatlampe aus Messing aus der Hallenberger Synagoge oder einem Privathaus wurde 1986 dem Landesverband der jüd. Kultusgemeinden in Dortmund übergeben. 1991 gab die Stadt Hallenberg ein Erinnerungsbuch zur Geschichte der Hallenberger Juden heraus. 2007 wurde in der Nähe des Hauses der Familie Steßmann (Nr. 40, Königstr., heute Mercklinghauser Str.), in dem von etwa 1879 bis 1892 und von 1910 bis 1938 der Betsaal der jüd. Gemeinde untergebracht war, ein Gedenkstein zur Erinnerung an die Hallenberger Juden und die Synagoge aufgestellt.

2.2.1 1709 lebten in Hallenberg 28 Juden in vier Familien, 1818 waren es 20. Innerhalb Hallenbergs lebten 1839 im Stadtviertel Rabhuhn fünf, in Eudeut fünf und im Stadtviertel Eisernhut sieben Juden. Für 1849 sind in Hallenberg neun Juden verzeichnet, für 1864 zwölf. 1871 waren von 1233 Einwohnern 1178 kath., 36 ev. und 19 jüd. Glaubens; 1895 von 1071 Einwohnern 988 kath., 36 ev. und 47 jüd. Glaubens; 1925 von 1390 Einwohnern 1301 kath., 40 ev., 48 jüd. Glaubens und einer bekenntnislos. 1932/33 lebten in Hallenberg 39 Juden.

1842 erzog die Regierung in Arnshausen bei der Planung der künftigen Synagogenbezirke, für die Juden aus Hallenberg einen eigenen Bezirk einzurichten. Seit 1854/56 waren die Hallenberger Juden dann aber Teil der Synagogengemeinde Brilon. Formal bildeten sie keine eigene Untergemeinde, nahmen am Gemeindeleben in Brilon aber kaum teil und bildeten (ebenso wie die auch Brilon zugeordneten Juden in Medebach und Winterberg) weiterhin eine eigene informelle Gemeinde. Für die 1850er und 1920er Jahre sind Hallenberger Juden im Briloner Gemeindevorstand belegt. 1893 verweigerten sie die Teilnahme an der Wahl des Briloner Gemeindevorstands. Das ‚Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung‘ führte Hallenberg 1907 bis 1932 als eigenständige „nichtoffizielle Israelitische Gemeinde“, 1907 wurde das hessische Bromskirchen als Untergemeinde aufgeführt. Als Medebacher Juden 1931 eine Lösung von der Briloner Synagogengemeinde anstrebten und die Bildung einer eigenständigen Gemeinde Medebach/Winterberg/Hallenberg forderten, sprachen sich die Juden in Hallenberg für die Beibehaltung des bisherigen Status aus.

2.2.2 1676 verweigerte der Magistrat auswärtigen Juden, die von der Hallenberger Gemeinschaft zur Vervollständigung des Minjan an Rosch Haschana eingeladen worden waren, den Zutritt zur Stadt. 1706 wird von einer Prozession berichtet, bei der „unter einem Himmel die 10 Gebott Gotteß durch die halbe Stadt nach ihrer Synagog getragen“ wurden, „zum Ärgeris, wo nicht zum Despect der katholischen Religion“. Vermutlich handelte es sich um die Einweihung einer neuen Thorarolle, die an der Stadtgrenze in Empfang genommen worden war, eventuell an Schawuot (Wochenfest).

In dem von Jakob Herz seit 1653 bewohnten und 1668 gekauften Haus im Stadtviertel Rapphuhn (direkt am Obertor, damaliger Ortsausgang Richtung Winterberg) befand sich ein Betraum. Als das Gebäude 1830 für den Chausseebau abgerissen wurde, verlegte man den Betraum in die Wohnung von Herz Emanuel Steinberg im Quartal Eisernhut. Auch die Juden aus dem hessischen Nachbarort Bromskirchen ka-

men zeitweise nach Hallenberg zum Gottesdienst. Mitte des 19. Jh. verlagerte sich das Gemeindeleben zeitweise nach Bromskirchen. Darüber berichtete der Ortschronist Lachemeyer 1848: „Da sich die israelitische Gemeinde in Bromskirchen seit einiger Zeit wesentlich vergrößert hat, es aber in Hallenberg an der zu gottesdienstlichen Versammlungen erforderlichen Zahl Israeliten fehlt, so sahen letztere sich genöthigt, dem Gottesdienste im Bromskirchener Betsaale beizuwohnen, und nur ausnahmsweise findet eine Versammlung der Israeliten im Steinbergschen Hause statt.“ 1879 stiftete Johanna Hony geb. Halle, die Witwe von Isaac Hony und Tochter des Bonum Herz, 600 M zum Bau einer Synagoge in Hallenberg. Dazu kam es jedoch nicht, stattdessen wurde ein Raum im Haus des Kaufmanns Baruch Steßmann (Nr. 40, Königstr.) eingerichtet; zwei Thorarollen aus Familienbesitz (Herz/Hony) und das „übrige Inventar“ wurden aus der „früheren Synagoge“ dorthin verbracht. Von 1892 bis etwa 1910 nutzte die Gemeinde einen Raum im Haus Bachenheimer (Nr. 138, Große Str., heute Petrusstr.), das vormalig im Besitz der Eheleute Hony gewesen war, danach war der Betsaal wieder im Haus Steßmann untergebracht. Nach einer Restaurierung wurde die Wiedereinweihung der Synagoge im Aug. 1923 „unter großer Beteiligung“ (Israelitisches Familienblatt) gefeiert. Die ‚Weiherede‘ hielt Lehrer Stern aus Frankenberg. Am 10./11. Nov. 1938 wurde ein Brandanschlag auf die Hallenberger Synagoge verübt, der die Inneneinrichtung nahezu vollständig zerstörte. Auch Kultusgegenstände, darunter mindestens zwei Thorarollen, fielen den Flammen zum Opfer. Während des Krieges diente das Gebäude ab 1940 als Kriegsgefangenenlager (offizielle Bezeichnung: ‚M-Stammlager VI D Dortmund, Arbeitskommando Nr. 5 2986‘). Dort waren zunächst 35 bis 40 Franzosen, später Serben untergebracht, die in der Land- und Forstwirtschaft eingesetzt waren. Bis in die 1950er Jahre fungierte das Haus Steßmann als Notunterkunft für Flüchtlinge, bevor es 1957 abgerissen wurde.

2.2.3 Ein jüd. Schulmeister ist für die Jahre 1773, 1778 und 1796 (Samson Simson) belegt. Letzterer wurde von Bonum Herz entlohnt, er wohnte im Haus am Obertor. Die Kinder der Hallenberger Juden besuchten im 19. Jh. die örtliche Elementarschule, ihre Zahl betrug zwischen 1830 und 1912 maximal zwölf. Wegen der geringen Schülerzahl gestaltete sich der Religions- und Hebräischunterricht schwierig. Einige Schüler aus Hallenberg besuchten (so 1847) die jüd. Volksschule zu Frankenberg. Zeitweise unterwies die Hallenberger Eltern ihre Kinder in Religion. Als ‚Wanderlehrer‘, die auch in anderen Orten unterrichteten, sind u.a. nachgewiesen: David Winterberger (1823), der zeitweise in Hallenberg wohnte, der Vorsänger Wilmersdorff aus Bromskirchen (1826, 1827, 1841–1843), Philipp Adler aus Bromskirchen (1833–1840), Löwenstein aus Battenfeld (1907, 1909, 1913) und in den frühen 1920er Jahren Ferdinand Stern von der jüd. Volksschule in Frankenberg. Als letzter jüd. Schüler wurde Waldemar Bachenheimer am 1. April 1937 von der kath. Volksschule Hallenberg zur jüd. Privatschule in Frankenberg umgeschult.

2.2.4 Hermann Kasriel war Kassierer der Chewra Kaddischa in Brilon. Hallenberger Juden unterstützen mit ihren Spenden 1831 bis 1913 – ausgenommen die 1860er und 1870er Jahre – die Haindorfsche Stiftung.

2.3.1 1854 wurde der Hallenberger Geschäftsmann Isaac Hony für sechs Jahre in die Repräsentantenversammlung der Synagogenhauptgemeinde Brilon gewählt. 1919 und 1929 wurden weitere Hallenberger, Max Berg und Herman Kasriel, in die Gremien der Briloner Gemeinde gewählt; Hermann Kasriel war 1938 zweiter Gemeindevorsitzender in Brilon. Als Vorsteher der (informellen) Gemeinde Hallenberg ist 1907–1913 Moses Steßmann belegt, 1924–1933 Emil Berg. In den 1920er und frühen 1930er Jahren waren die Hallenberger Salomon und Hermann Bachenheimer Vorsänger in Medebach. 1932 ist für Hallenberg ein Schächter verzeichnet.

2.3.3 Isaac Hony wurde 1854 als erster Jude in den Hallenberger Schützenverein aufgenommen. Dieser stand nach einer im selben Jahr vollzogenen Änderung der Satzung jüd. Mitgliedern ausdrücklich offen: „Jeder unbescholtene Israelit ... soll für die Folge als Mitglied dem Schützenverein angehören dürfen.“ Bis 1930 traten der Schützengesellschaft mindestens 29 Juden bei. 1887 errang Alex Steßmann als erster – und einziger – jüd. Hallenberger die Königswürde. Der Kaufmann Moses Steßmann war 1897 eines der 19 Gründungsmitglieder des ‚Sauerländischen Gebirgsvereins für Hallenberg und Umgebung‘ (heute: SGV-Abt. Hallenberg); ihm gehörten seit 1907 Alex Bachenheimer, seit 1925 Ferdinand Berg und Salomon Oppenheimer an. Die 1899 gegründete Vereinigung ehem. Soldaten (‚Kriegerverein‘, später: ‚Kameradschaft ehemaliger Soldaten‘) nahm auch jüd. Mitglieder auf, die in hessischer Zeit und später in Preußen seit 1845 militärdienstpflichtig gewesen waren. Zwischen 1902 und 1920 lassen sich mindestens vier Juden nachweisen, u.a. Julius Berg, der ab 1899 im hessischen Infanterie-Regiment Nr. 81 gedient hatte, sowie Julius Steßmann, dem seine Vereinskameraden nach dessen Tod noch im Mai 1933 auf einer Mitgliederversammlung ein ehrendes Angedenken erwiesen.

3.1 Der seit etwa 1910 im Haus Steßmann (Haus Nr. 40 in der Königstr., heute Merklinghauser Str.) genutzte Betraum befand sich in einem rückwärtigen Anbau, der rechtwinklig zur Längsachse des traufenständigen Hauptgebäudes angebaut war. Er hatte eine Fläche von ca. 6,5 mal 6,5 Metern und bot Sitzgelegenheiten für rund 30 Personen, Männer und Frauen saßen getrennt. Nach einer Baubeschreibung aus der Nutzungszeit hatte die Synagoge eine eichene Balkendecke, Seitenwände mit „Dekoraionsanstrich“ und zwei „runde Verzierungsfenster aus buntem Glas“.

3.2 1668 wird das „unterste Judenhaus beim Unterkump“ in den Akten erwähnt. Ein Wohnhaus am Obertor, das sein Vater seit 1653 gemietet hatte, konnte Jakob Herz 1668 kaufen. Dagegen untersagte der Magistrat dem Veidel den Kauf eines Hauses, obwohl der Landdrost bereits zugestimmt hatte. 1895 bewohnten die Hallenberger Juden (47 Personen) sechs Häuser. Sie befanden sich in der Königstraße (Haus Nr. 19 Hermann Bachenheimer, Nr. 40 Baruch, Moses und Alex Steßmann), in der Mühlenstr. (Nr. 42 Hirsch Bachenheimer) sowie in der Großen Straße (Nr. 78 Emanuel Steinberg/Salomon Oppenheimer, Nr. 137 Herz Berg und Nr. 138 Louis Bachenheimer). Bei insgesamt 182 bewohnten Häusern in Hallenberg und 1118 Einwohnern liegt die Wohndichte der Juden mit fast acht Personen pro Haus über der der übrigen Bevölkerung (rund sechs Personen pro Haus). Hausbesitzer im frühen 20. Jh. waren Steßmann (Nr. 40, 1957 abgerissen), Salomon Bachenheimer (Nr. 19, 2003 abgerissen), Florence Berg (Nr. 251, Bangenstraße), Hermann Kasriel (Nr. 47, heute Merklinghauser Str. 15) und Salomon Oppenheimer (Nr. 82, heute Petrusstr. 17/Merklinghauser Str. 24).

3.3 Der Friedhof der Hallenberger Juden auf einem städtischen Grundstück im Weifetal südwestlich der Stadt war mindestens seit 1650 in Benutzung. Zu diesem Zeitpunkt wurde ein Jude (vermutlich der Großvater von Jakob Herz) in Hallenberg bestattet. 1717/18 hob die Stadt die Begräbnisgebühr auf 1 Rtlr. pro Bestattung an. Als in dieser Zeit die Ehefrau des Jakob Herz begraben werden sollte, durfte der Leichenzug das Stadttor erst passieren, nachdem die erhöhte Gebühr bezahlt war. Mitte des 19. Jh. wurde in der Stadtchronik festgehalten: „Seit Menschengedenken geschieht die Beerdigung der Israeliten auf einer der Stadt zugehörigen Wiese auf der Weife, den Judenkirchhoff genannt. An die Stadtkasse wird dafür eine Entschädigung, pro Grab 23 Sgr. 1 Pf., gezahlt.“ Als vermutlich letztes Mitglied der Hallenberger Gemeinde wurde Johanna Hony 1887 dort beigesetzt. Von diesem Friedhof sind keine Spuren mehr sichtbar.

1899 erwarb die Stadt im Südosten an der Straße Richtung Bromskirchen ein Grundstück (Flurbezeichnung ‚Vorderste Scheid‘), um einen neuen Begräbnisplatz anzulegen. Am Rande dieses kommunalen Friedhofs wurde ein Areal für Juden bereit gestellt, das durch die Ausdehnung der Belegungsfläche inzwischen innerhalb des Friedhofs liegt. Zwischen 1902 und 1941 wurden hier 19 Personen beerdigt. 1947 schrieb der Bürgermeister an den ehem. Hallenberger Siegfried Steßmann in Palästina: „Die Denkmäler auf dem jüdischen Friedhof sind hier wieder ordnungsmäßig aufgestellt worden.“ Erhalten sind 14 Grabsteine aus den Jahren 1902 bis 1939. Zwei der Steine zeigen eine Inschrift in deutscher Sprache, zehn deutsche und hebr. Inschriften. Bei drei Grabsteinen fehlt die offenbar ehemals metallene Inschriftentafel. Diese wurden vermutlich vor Nov. 1942 entfernt, denn eine Anfrage aus dieser Zeit nach ‚ablieferungspflichtigen‘ Metallteilen auf dem jüd. Friedhof wurde mit ‚Fehlanzeige‘ beantwortet. In den 1980er Jahren wurde ein weiterer Grabstein für Eva Oppenheimer und als Gedenkstein für die Familie Oppenheimer aufgestellt. Der jüd. Friedhof steht unter Denkmalschutz.

4.1 Amtsgericht Medebach, Grundakten, Hallenberg Bd. 32, 41. – Archiv der Schützengesellschaft Hallenberg, Geschichte der Schützengesellschaft Hallenberg, unveröff. Ms. von Heinrich HARTMANN <1954–1964>. – Archiv des Service des Victimes de la Guerre, BUR 69, Camps Douteux, Reg. Bez. Arnsberg 1/399, MF 4/6. – DiözesanA Paderborn, Hallenberg, Bd. 163, HS XVIII b 5 b, 15, 18, 22. – Fürstliches Archiv Berleburg, P 48. – Hessisches StaatsA Marburg, 166b, Nr. 3904. – Kameradschaft ehem. Soldaten Hallenberg e. V., Protokollbuch 1. – LAV NRW Abt. OWL (Detmold), P 5, Nr. 144, 147, 148. – LAV NRW Abt. W (Münster), Archiv Landsberg-Velen, Nr. 25977; Großhztm. Hessen, IID, Nr. 407; Hallenberger Stadtbücher I bis III, Msc VII, 5909; Hztm. Westfalen, Landesarchiv, X 38, XI 4a, 4d, 7a, 12, 22; Hztm. Westfalen, Landstände 2022, 2446, 2547, 2569, 2847, 2867, 2991, 3003, 3067, 3172; Kr. Brilon Landratsamt, Nr. 939–942, 1643f, 1650f, 1654, 1657, 1661, 1663, 1762, 1768, 1972, 2059; NSDAP-Gauleitung Westfalen-Süd, Gauwirtschaftsberater, Nr. 447, 549, 666, 676, 702, 777; Oberpräsidium, Nr. 122 b, 2627, Bd. 1. – PfarrA Hallenberg, Kirchenbücher, Pfarrchronik. – StadtA und Landständisches Archiv Arnsberg, IV A 10/2, 11/82, 12, 16, 17, 22/1, 24, 25. – StadtA Hallenberg, 061-02, 061-03, 063-00, 063-01, A 90, 279–282, 567, B 48–52, 117–120, 341, C 80, 81, 83, 84, CI 4.1, 6.2, 6.3, 7.6, D 196, E 35, 93, 123, 148, 218, 520, II.10d.3, II.15.11–14, NL-1, 17, PE-1.8, TS-25, 27, 59.

4.2 Fotos Wohnhaus mit Betraum und weitere Wohnhäuser in PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 372f.

4.3 BRUNS Alfred (Bearb.), Hallenberger Quellen und Archivverzeichnisse (= Westfälische Quellen und Archivverzeichnisse 17), T. 1: Quellen; T. 2: Archivverzeichnisse <Münster 1991>. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung <1907> 67, <1909> 71, <1913> 91, <1924/25> 61. – Israelitisches Familienblatt <1917, 1918, 1923, 1938>. – SCHLESINGER, Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung 162.

4.4 BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland. – GLADE Georg, Die Sauerländer Juden unterm Hakenkreuz. Das Beispiel Hallenberg. In: BRUNS Alfred/Michael SENGER (Red.), Das Hakenkreuz im Sauerland (= Veröffentlichungen des Schieferbergbaumuseums 9) <Schmallenberg-Holthausen 1988> 141–154. – GLADE Georg, Hallenberg, 10. November 1938. In: ARNOLDS Wolfgang (Hg.), Die „Kristallnacht“ im Sauerland <Brilon 1988> 44–47. – DERS., Die Hallenberger Juden. In: DERS. (Red.), Hallenberg mit Braunshausen, Hesborn, Liesen <Münster 2000> 353–373. – DERS., Eine besondere Geschichtsstunde in der Hauptschule Hallenberg.

In: Rundblick mit Amtsblatt Stadt Hallenberg <8/2002> 5 [Der ehemalige Hallenberger Jude Bruno Frankenthal erzählt aus seinem Leben]. – DERS., Die Hallenberger Juden. Kurköln – KZ – Kibbuz. 400 Jahre einer wechselvollen Geschichte. Mit einem Beitrag von Bat-Sheva Greenberg, Israel, 2. erw. Aufl. <Bigge 2009>. – DERS., „Damit Hallenberg judenfrei wäre“. Die Hallenberger Dokumente. In: PIORR (Hg.), Ohne Rückkehr 101–108. – DERS., Die Juden im ehemaligen Herzogtum Westfalen seit 1803. In: KLUETING Harm (Hg.), Das Herzogtum Westfalen, Bd. 2 <Münster 2012> 1041–1081. – KRONAUGE Michael, Besuch aus Israel im Rathaus. In: Rundblick mit Amtsblatt Stadt Hallenberg 7 <2002> 2f. [Besuch von Bruno Frankenthal]. – LACHEMEYER Franz, Chronik der Stadt Hallenberg <Hallenberg 1981> [Druck des Ms. von 1833ff.]. – SCHÄFER Nikolaus, Das Amtsgericht Medebach und seine Hallenberger Juden. Unveröffentl. Ms. <Medebach 1991> [im StadtA Hallenberg].

Georg Glade

HAMM

1.1 Stadt Hamm, kreisfrei

1.2 Bis 1806/07 Gft. Mark (Brandenburg-Preußen); nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (GHZtm. Berg) seit 1815 Kgr. Preußen. – 1279 Bestätigung des Stadtrechts.

Nach dem Statut von 1855 gehörten zur Synagogengemeinde Hamm die Stadt Hamm und das Amt Rhynern, u. a. mit den Gemeinden Rhynern, Hilbeck (heute Werl) und Mark. Die Juden in Bockum (seit 1939 Bockum-Hövel, seit 1975 Stadt Hamm) gehörten zum Synagogenbezirk Werne. Das heute zu Hamm gehörende Heessen gehörte zum Synagogenbezirk Ahlen, Teile des Amtes Pelkum (heute Hamm) zum Synagogenbezirk Kamen.

2.1.1 Anlässlich des angeblichen Ritualmordes am „guten Werner“ in Oberwesel kam es 1287/88 an verschiedenen Orten zu einer Judenverfolgung, auch „zwei Jünglinge aus Hamm“ wurden in diesem Zusammenhang getötet. Für 1298 ist das Formular für eine jüd. Eheschließung in Hamm überliefert. 1327 lebten zwei Juden aus Hamm in Osnabrück. Die frühe Gemeinde in Hamm bestand bis zur Pestverfolgung von 1350, als die märkischen Juden „verjagt, getötet und verbrannt“ wurden. 1370 ist die Jüdin Johanna von Hamm in Bielefeld nachweisbar. Zwischen 1381 und 1388 verhandelte der Ritter Dietrich von Volmarstein auf seiner Burg Heessen mehrmals mit jüd. Geldleihern aus Hamm und Dortmund. 1408 verlieh König Ruprecht von der Pfalz seiner Schwester, der Herzogin Anna von Berg, u. a. den ‚Goldenen Opferpfennig‘, der von Juden auch in Hamm eingezogen wurde. Die Brüder Adolf IV. und Gerhard von der Mark befassten sich mehrfach mit jüd. Angelegenheiten, so Graf Adolf IV. 1413/31 und Gerhard von der Mark, als er 1419 Hamm als erster westfälischer Stadt das ‚Privilegium de non tolerandis Judaeis‘ verlieh, also das Recht, keine Juden in der Stadt dulden zu müssen; es wurde 1447 und 1462 bestätigt. Ungeachtet des Verbots wurde 1430/36 ein gewisser Lewe mit Sondererlaubnis verleitet.

Ab der Mitte des 16. Jh. nahm Hamm wieder Juden auf. 1560 erhielt Jakob von Worms vom Rat der Stadt Hamm für zehneinhalb Jahre ein ungewöhnlich detailliertes Geleit. Es wurde ihm gestattet, Geschäfte zu betreiben, solange die Interessen der Ämter und Gilden nicht beeinträchtigt würden. 1561 erteilte ihm der märkische Amtmann Viktor

Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich an BIN GORION Emanuel (Hg. u. Red.), Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens, ND der 3. Aufl. 1936 <Frankfurt 1992>, dem zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind. Daneben wurde auch herangezogen: ‚Historisches Glossar‘ (CD-Rom) in: KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62) <Düsseldorf 2004>; HERLITZ, Georg (Begr.) und ELBOGEN, Ismar (Red.), Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens, 4 Bde., ND der Aufl. 1927 <Berlin 1982>.

Adjunkt hier: Person zur Unterstützung des → Rabbiners

Almemor → Bima

Ansetzung (Etablissement) frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

Aron hakodesch Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

Aschkenasim ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

Außerordentlicher Schutzjude → Extraordinarius

Bar Kochba Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

Bar/Bat Mizwa Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

Bima Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

Bne Briss (Brith) 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV) 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

Chanukka achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

Chasan (Plural: Chasonim) Kantor, Vorbeter

Chewra (Plural: Chewroth) **Kaddischa** Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

Dekalog(-tafeln) die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

Etablissement → Ansetzung

Extraordinarius (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbbaaren → Schutzbriefes gemäß preuß. Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

Geleitbrief → Schutzbrief

- Genisa** Aufbewahrungsort z. B. für unbrauchbar gewordene Kultusgeräte und religiöse Dokumente
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** Zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, einen solchen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben.
- Jeschiwa** Talmudhochschule
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktobre), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in das nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. April 1939 Juden zwangseingewiesen wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kehilla** jüdische Gemeinde(versammlung)
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabäus (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Mitzwa** (Plural: Mitzwot) Gebot, religiöse Pflicht
- Mohel** Beschneider
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nissan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)

- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbąszyń/Bentschen
- Rabbi** („Rebbe“) wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet Fragen auf der Basis des jüdischen Religionsgesetzes. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde.
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsoffer und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan „Der Schild“ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. Dezember 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland (RV)** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens („Reichsvertretung der deutschen Juden“) auf Anweisung der Behörden 1935 in „Reichsvertretung der Juden in Deutschland“, im Februar 1939 in „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“, die alle „Rassejuden“ im Sinne der „Nürnberger Gesetze“ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat (Schabbat)** Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Schochet** (Plural: Schochtim) Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird
- Schutzbrief** (Geleitbrief) obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. verleiteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sofer** hier: Schreiber u. a. von Thorarollen
- Stolpersteine** vor dem letzten Wohnort von Juden in den Boden eingelassene Gedenktafeln aus Messing, mit denen der Künstler Gunter Demnig seit 1992 an NS-Opfer erinnert

Sukka Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt

Sukkot Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält

Talmud Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora

Thora die fünf Bücher Mose

Thoranische/Thora(wand)schrank → Aron hakodesch

Thorarolle Pergamentrolle mit der handgeschriebenen → Thora

Vorgänger in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft

Quellen und Literatur

Aufgenommen sind Literatur und Quellenpublikationen, die in den Ortsartikeln verkürzt zitiert werden, sowie Werke mit ortsübergreifendem Bezug, auf die in den Ortsartikeln keine gesonderten Hinweise erfolgen.

- ALICKE Klaus-Dieter, Lexikon der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum, 3 Bde. <Gütersloh 2008>.
- Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse; Beilage, Der Gemeindebote, hg. von PHILIPPSON Ludwig u. a. <Leipzig/Berlin 1837–1922>.
- ARNOLDS Wolfgang (Hg.), Die „Kristallnacht“ im Sauerland <Brilon 1988>.
- ASCHOFF Diethard, Unveröffentlichte westfälisch-jüdische Erinnerungen. In: WF 38 <1988> 257–265.
- DERS., Die Feme und die Juden. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 72 <1980> 31–47.
- DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 5) <Berlin u. a. 2006>.
- DERS., Zur Geschichte der Juden in Westfalen. Anmerkungen zum Forschungsstand. In: WF 36 <1986> 136–146.
- DERS., Holocaust in Augenzeugenberichten westfälischer Juden. In: WF 38 <1988> 244–256.
- DERS., Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: KLUETING Harm (Hg.), Das Herzogtum Westfalen, Bd. 1: Das kurkölnische Westfalen von den Anfängen bis zur Säkularisation 1803 <Münster 2009> 669–703.
- DERS., Die Juden in Westfalen zwischen Schwarzem Tod und Reformation (1350–1530). Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: WF 30 <1980> 78–106.
- DERS., Kölnische Juden in Westfalen. In: BERGHAUS Peter/KESSEMEIER Siegfried (Hg.), Köln – Westfalen 1180–1980. Landesgeschichte zwischen Rhein und Weser, Bd. 1 <Münster 1980> 276–280.
- DERS., Judenkennzeichnung und Judendiskriminierung in Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 3 <1993> 15–47.
- DERS., Ein schwerer Neubeginn – Westfälische Juden zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 38–47.
- DERS., Das Pestjahr 1350 und die Juden in Westfalen. In: WZ 129 <1979> 57–67.
- DERS., Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm. Von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten 1287–1664 (= Westfalia Judaica 3,2) <Münster 2005>.
- DERS., Die westfälischen Vereine für jüdische Geschichte und Literatur im Spiegel ihrer Jahrbücher (1899–1920). In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 218–245.
- DERS., Zum jüdischen Vereinswesen in Westfalen. In: WF 39 <1989> 127–157.
- DERS., Autobiographische Zeugnisse westfälischer Juden über ihre Deportation und KZ-Haft. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN, Verdrängung und Vernichtung 169–214.

- Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 <Münster 1827–1911/13>.
- Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1: Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, 2 Bde., bearb. von WILKE Carsten <München 2004>; T. 2: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, 2 Bde., bearb. von JANSEN Katrin Nele <München 2009>.
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe <Essen 1998>.
- BRILLING Bernhard, Alexander Haindorf in seinen Bemühungen um eine Anstellung als Universitätsprofessor und seine Tätigkeit als Dozent in Münster. In: WZ 131/132 <1982> 69–125.
- DERS., Archivgut und Dokumentation der Judenverfolgung unter Berücksichtigung von Nordrhein-Westfalen. In: Der Archivar 22 <1969> 157–168.
- DERS., Die Familiennamen der Juden in Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 5 <1958> 133–162 u. Nachtrag ebd. 6 <1959> 91–99.
- DERS., Das Judentum in der Provinz Westfalen 1815–1945. In: HEGEL Eduard/STUPPERICH Robert/BRILLING Bernhard, Kirchen und Religionsgemeinschaften in der Provinz Westfalen (= Beiträge zur Geschichte der Preußischen Provinz Westfalen 2) <Münster 1978> 105–143.
- DERS., Urkundliche Nachweise über die ersten Ansiedlungen der Juden in den westfälischen Städten des Mittelalters (bis 1350). In: WF 12 <1959> 142–161.
- DERS., Das jüdische Schulwesen in Westfalen im 19. Jahrhundert (Ein Kapitel aus dem Kampf um die Gleichberechtigung der jüdischen Religion). In: Udim. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland 5 <1974/75> 11–45.
- DERS./RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 [→ Westfalia Judaica].
- BROCKE Michael (Hg.), Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938 Nordrhein-Westfalen, erarbeitet vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für Deutsch-Jüdische Geschichte (= Gedenkbuch der Synagogen Deutschland 1938) <Bochum 1999>.
- DERS./MÜLLER Christiane E., Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland <Leipzig 2001>.
- BRÜSCHKE Rudolf/FÖCKELER Norbert (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 3) <Fredeburg 1994>.
- BRUNS Alfred, Die Juden im Altkreis Meschede. Dokumentation 1814–1874. Die Schmallenberger Juden 1934–1943 (= Landeskundliche Schriften für das kurkölnische Sauerland 6) <Brilon 1987>.
- DERS. (Bearb.) [Red. BRÜSCHKE Rudolf], Die Juden im Herzogtum Westfalen. Dokumentation der zentralen Quellen (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 2) <Fredeburg 1994>.
- DERS. (Hg.), Westfalenlexikon 1832–1835 (= Nachdrucke zur westfälischen Archivpflege 3) <Münster 1978>.
- C[entral]-V[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens <Berlin 1922–1938>.
- DEVENTER Jörg, Das westfälische Land- und Kleinstadtjudentum in der Frühen Neuzeit. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 48–56.
- DIAMANT Adolf, Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945–1980. Anlage zur Dokumentation Jüdische Friedhöfe in Deutschland – eine Bestandsaufnahme <Frankfurt 1982>.
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (mit einem Nachwort v. Julius H. Schoeps) <Potsdam 2000>.

- DERS., Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1982>.
- DERS., Zerstörte Synagogen im November 1938. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1978>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871 (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preußischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- ESSER Hermann, Die Limburger Juden. In: Hohenlimburger Heimatblätter 4 <1930> 161–176.
- ESSER Joseph Ignatz, Über den Zustand der Israeliten insbesondere im Regierungs-Bezirk Arnsberg <Bonn 1820>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-23938> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- FÖCKELER Norbert, Juden aus dem Hochsauerland als Opfer der Verfolgung unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933–1945. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 252–266.
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, bearb. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen, <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums <Bonn 1871>.
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. 11: Provinz Westfalen <Berlin 1931>.
- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen ..., bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen 10) <Berlin 1897>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- Germania Judaica 1: Von den ältesten Zeiten bis 1238, hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim <Breslau 1934, ND Tübingen 1963>; 2.1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen – Luzern, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 2.2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht – Zwolle, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 3.1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach – Lychen, hg. von MAIMON Arye <Tübingen 1987>; 3.2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz – Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 1995> u. 3.3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 2003>.
- GÖDDEN Walter/NÖLLE-HORNKAMP Iris (Hg.), Westfälisches Autorenlexikon, Bd. 1 (1750–1800) <Paderborn 1993>; Bd. 2 (1800–1850) <Paderborn 1994>; Bd. 3 (1850–1900) <Paderborn 1997> u. Bd. 4 (1900–1950) <Paderborn 2002>, online: <http://www.lwl.org/literaturkommission/alex/index.php> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- GRUNWALD Max, Altjüdisches Gemeindeleben. In: Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde 15 <1912> H. 1, S. 1–4 u. 74–88 sowie 20 <1918> H. 3, S. 55–64.
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Bde. (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 8) <Hamburg 1981>.

- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (Neubearbeitung), hg. von GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret <Münster 2006>.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (bzw. Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) <Berlin 1907; 1909; 1911; 1913; 1924/25>.
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten <Hannover 2002>.
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. <München u. a. 1985, 1988>.
- HERZIG Arno, Von der Aufklärung zur Emanzipation. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 75–90.
- DERS., Berührungspunkte und Konfliktzonen von jüdischer Minderheit und christlicher Gesellschaft im 18. Jahrhundert am Beispiel der beiden westfälischen Kleinstaaten Paderborn und Limburg. In: FREIMARK Peter/RICHTER Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 150–189.
- DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozeß. In: VOLKOV Shulamit (Hg.), Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 25) <München 1994> 95–118.
- DERS., Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten 17) <Münster 1973>.
- DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen 1) <Münster 2005>.
- DERS./TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) <Münster 1994>.
- HESSE Ursula, Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen, Rösenbeck, Thülen <Brilon 1991>.
- HOLTHAUSEN Maria, Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: WZ 96 <1940> 48–152.
- HONSELMANN Wilhelm, Die Juden der Grafschaft Limburg 1775/1776. In: Hohenlimburger Heimatblätter 24 <1963> 127–128.
- Israelitisches Familienblatt <Hamburg 1898–1938>.
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen <München 1998>.
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland 2) <Berlin 1896>.
- Judengeleit in Werl, Arnsberg und Brilon (Text des Arnsberger Judenprivilegs vom 26.05.1671). In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens 13 <1875>, H. 4, S. 69–71, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/periodical/structure/1397699> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1932; ND Moers 1979>.

- KLATT Marlene, Unbequeme Vergangenheit. Antisemitismus, Judenverfolgung und Wiedergutmachung in Westfalen 1925–1965 (= Forschungen zur Regionalgeschichte 61) <Paderborn 2009>.
- KOESTER Ludewig Albert Wilhelm, Systematisches Repertorium über die für das Herzogthum Westphalen von alten Zeiten her, bis zu Ende des Jahrs 1812 erlassenen Gesetze, Verfügungen, Generalien, Regulative, Instruktionen und andere Gegenstände <Arnsberg 1813>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-98915> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- KOHNKE (Bearb.), Quellen → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer
- KOLLATZ Thomas, Westfälisches Judentum zwischen Reform und Orthodoxie im 19. Jahrhundert. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 98–108.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 15) <Hannover 2002>.
- KRATZSCH Gerhard, Der Gauwirtschaftsapparat der NSDAP. Menschenführung – „Arisierung“ – Wehrwirtschaft im Gau Westfalen-Süd. Eine Studie zur Herrschaftspraxis im totalitären Staat <Münster 1989>.
- DERS., Die „Entjudung“ der mittelständischen Wirtschaft im Regierungsbezirk Arnsberg. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 91–114.
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62), mit CD-Rom <Düsseldorf 2004>.
- LAZARUS Félix, Das Königlich Westphälische Konsistorium der Israeliten, nach meist unbenützten Quellen <Pressburg 1914>.
- LOOS Wolfgang, Die Namensführung der Juden im Hochsauerland. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 75–128.
- MASER Werner, Die Juden in der Frei- und Reichsstadt Dortmund und der Grafschaft Mark <Witten 1912>.
- MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), Jüdisches Leben in Westfalen. Eine Ausstellung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dortmund in Kooperation mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund ... <Essen 1998>.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift <Frankfurt a. M. 1962>.
- MÜLLER Helmut (Bearb.), Herzogtum Westfalen. Das Territorialarchiv des Herzogtums Westfalen, Bd. 1 (= Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 4) <Münster 2006>.
- PHILIPPSON Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums NF 13 <1906> 1–21.
- PIORR Ralf (Hg.), Ohne Rückkehr. Die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942 (= Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache Dortmund 1) <Essen 2012>.
- PLUM Marlene, Judentum zwischen Emanzipation und Restauration. Die Gutachten über das Judenwesen im Regierungsbezirk Arnsberg 1818–1847 <Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades, Masch. Münster 1991>.
- PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1.3) <Köln 2005>.
- DIES., Zierde der Stadt – Schandfleck – Denkmal. Synagogen als Teil des jüdischen Kulturerbes in Nordrhein-Westfalen. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84 <(2006) 2009> 141–158.

- PUVOGEL Ulrike/STANKOWSKI Martin, Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation, Bd. 1: Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung 245) <Bonn 1987>, 2., überarb. und erw. Aufl. (= Reihe deutsche Vergangenheit, Stätten der Geschichte Berlins 125) <Bonn 1995>.
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. 2: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta <München 1999>; Bd. 5: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. <München 2000>; Bd. 6: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. <München 2001>.
- RADE Hans Jürgen, Jüdische Personenstandseinträge und Familienregister in katholischen Kirchenbüchern des Herzogtums Westfalen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Westfälischen Familienforschung 67 <2009> 7–144.
- REEKERS Stephanie/SCHULZ Johanna, Die Bevölkerung in den Gemeinden Westfalens 1818–1950 <Dortmund 1952>.
- REININGHAUS Wilfried, Quellen zur Geschichte der Juden im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund. In: WF 39 <1989> 359–366.
- ROHDE Saskia, Zwischen Verfolgung und Shoah. Die Zerstörung der Synagogen in Westfalen. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 76–90.
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, Bd. 1 u. 2 <München 2003>.
- SCHENK Tobias, „... dienen oder fort“? Soziale, rechtliche und demographische Auswirkungen friderizianischer Judenpolitik in Westfalen (1763–1806). In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 27–64.
- DERS., Das „Judenporzellan“ – eine kommentierte Tabellenpräsentation zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden im friderizianischen Preußen (1769–1788), <http://www.perspectivia.net/content/publikationen/friedrich300-quellen> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Der Schild. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1922–1938>.
- SCHLESINGER Bella (Bearb.), Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden <Berlin 1932>; Nachdruck der Seiten 143–185 unter dem Titel „Jüdische Gemeinden und Institutionen in der Provinz Westfalen 1932“. In: MEYER, Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 159–185.
- SCHNEE Heinrich, Die Hoffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus, Bd. 1: Die Institution des Hoffaktorentums in Brandenburg-Preußen <Berlin 1953>; Bd. 3: Die Institution des Hoffaktorentums in den geistlichen Staaten Norddeutschlands, an kleinen norddeutschen Fürstenhöfen, im System des absoluten Fürstenstaates <Berlin 1955>.
- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster <Münster 1983>.
- SCOTTI Johann Josef, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem vormaligen Churfürstentum Cöln, im Herzogthum Westphalen und im Veste Reck-

- linghausen ... ergangen sind vom Jahr 1463 bis zum Eintritt der Königl. Preußischen Regierungen im Jahre 1816, 4 Bde. <Düsseldorf 1830>.
- SEIBERTZ Johann Suibert (Hg.), Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen, 3 Bde. <Arnsberg 1839–1854>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-1402> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. <New York 2001>.
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden, Jg. 17 <Berlin 1905>.
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe <Düsseldorf 1987>.
- Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 hg. von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (= Studia Delitzschiana 11) <Stuttgart 1967>, 2. Aufl. mit Nachträgen von ASCHOFF Diethard u. d. Titel: Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe <Münster 1992>.
- WILKE Carsten L., Die ungeliebte Tradition. Rabbiner in Westfalen 1619–1943. In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 9–25.
- ZACHARIAS Sylvia, Synagogen-Gemeinden 1933. Ein Wegweiser zu ihren Spuren in der Bundesrepublik Deutschland, T. 1 <Berlin 1988>.
- ZIMMERMANN Michael (Hg.), Die Geschichte der Juden im Rheinland und in Westfalen (= Schriften zur politischen Landeskunde Nordrhein-Westfalens 11) <Köln 1998>.

Abkürzungen

A	Archiv	Gft.	Grafschaft
Abb.	Abbildung(en)	GHztm.	Großherzogtum
Abt.	Abteilung	GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
AG	Aktiengesellschaft	Gr.	Groschen
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums	HA	Hauptabteilung
BDM	Bund Deutscher Mädels	hebr.	hebräisch
Best.	Bestand, Bestände	HJ	Hitlerjugend
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem	Hztm.	Herzogtum
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)	IHK	Industrie- und Handels- kammer
CV	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens	Jh.	Jahrhundert(s)
d. J.	des Jahres	JTC	Jewish Trust Corporation
DDP	Deutsche Demokratische Partei	jüd.	jüdisch
DDR	Deutsche Demokratische Republik	jun.	junior
Dep.	Depositum	kath.	katholisch
DIGB	Deutsch-Israelitischer Gemeinde-Bund	KDK	Kriegs- und Domänen- kammer
DM	Deutsche Mark	kgl.	königlich
DNVP	Deutschnationale Volkspartei	Kgr.	Königreich
DRK	Deutsches Rotes Kreuz	KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
ehem.	ehemalig	Kr.	Kreis
EK I, II	Eisernes Kreuz I. und II. Klasse	KZ	Konzentrationslager
e. V.	eingetragener Verein	LAV	Landesarchiv
ev.	evangelisch	LBI	Leo Baeck Institute, New York
FA	Fürstliches Archiv	LGft.	Landgrafschaft
FBtm.	Fürstbistum	LRA	Landratsamt
fl.	Florin/Gulden	LWL	Landschaftsverband Westfalen-Lippe
fol.	folio	M	Mark
franz.	französisch	MGV	Männergesangverein
Fstm.	Fürstentum	Ms.	Manuskript
geb.	geboren	ND	Nachdruck/Neudruck
Gebr.	Gebrüder	NF	Neue Folge
gegr.	gegründet	NRW	Nordrhein-Westfalen
Geh. StaatsA	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz	NS	Nationalsozialismus/ nationalsozialistisch(e)
gest.	gestorben	NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gestapo	Geheime Staatspolizei	OFD	Oberfinanzdirektion
		OWL	Ostwestfalen-Lippe
		Pf.	Pfennig
		preuß.	preußisch(e, er, es)
		prot.	protestantisch
		ref.	reformiert

Reg.-Bez.	Regierungsbezirk	SS	Schutzstaffel der NSDAP
Rep.	Repositur	T.	Teil
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten	Tlr.	Taler (für die Zeit nach 1824)
RKG	Reichskammergericht	v.	von
RM	Reichsmark	verb.	verbessert
Rtlr.	Reichstaler (für die Zeit bis 1823)	verh.	verheiratet
RV	Reichsvereinigung der Juden in Deutschland	verst.	verstorben
SA	Sturmabteilung der NSDAP	VHS	Volkshochschule
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS	Vors.	Vorsitzende(r)
sen.	senior	VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
Sgr.	Silbergroschen	VSGW	Verband der Synagogengemeinden Westfalens
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	WF	Westfälische Forschungen
		WZ	Westfälische Zeitschrift

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- ARENS Gerhard (†): Ortsartikel *Lennestadt-Oedingen*
- ASCHOFF Prof. Dr. Diethard, Detmold: Ortsartikel *Hamm*
- BANKE Gudrun, Marsberg, zusammen mit Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BARTHOLMÉ Sturmius, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BAUSEN Harald, Wetter-Todenhausen: Ortsartikel *Medebach*
- BLANK Ralf M. A., Hagen, zusammen mit Stephanie MARRA: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- BRUNS Dr. Alfred, Münster: Ortsartikel *Brilon, Brilon-Alme, Brilon-Madfeld, Eslohe* und *Eslohe-Wenholthausen*
- BURKARDT Dr. Johannes, Münster: Ortsartikel *Bad Berleburg, Bad Berleburg-Elsoff, Bad Berleburg-Schwarzenau* und *Bad Laasphe* sowie zusammen mit Wilfried REININGHAUS Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- CRAMER Wilhelm, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- CYMONTKOWSKI Heinz, Selm: Ortsartikel *Selm-Bork*
- DEISTING Heinrich-Josef, Werl, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*
- DIETERMANN Klaus, Netphen, zusammen mit Ulrich Friedrich OPFERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*; zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- ENSTE Stefan, Dipl. theol., Warstein: Ortsartikel *Warstein* und *Warstein-Belecke*
- FENNENKÖTTER Hans-Christoph, Lippstadt, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode*
- FENNER Dr. Wolfgang (†): Ortsartikel *Schwelm*
- FERTIG-MÖLLER Heide Lore, Werne: Ortsartikel *Werne*
- FOLLMANN Bernd, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- FÖLSTER Dieter, Unna: Ortsartikel *Unna*
- FREUND Prof. Dr. Susanne, Potsdam: Ortsartikel *Olsberg-Bigge*
- GLADE Georg, Hallenberg: Ortsartikel *Hallenberg*
- GOSMANN Michael M. A., Arnsberg: Ortsartikel *Arnsberg, Arnsberg-Hüsten* und *Arnsberg-Neheim*
- GRÜN Wolf-Dieter, Finnentrop: Ortsartikel *Finnentrop-Lenhausen*

- HALWER Andreas, Bochum: Ortsartikel *Bochum-Wattenscheid*
- HEINEMANN Dr. Claus, Werl-Hilbeck: Ortsartikel *Olpe-Neuenkleusheim*
- HERZIG Prof. Dr. Arno, Hamburg: Ortsartikel *Iserlohn* und *Iserlohn-Oestrich* sowie
Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Limburg*
- HESS Wilfried, Lünen, zusammen mit Fredy NIKLOWITZ: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- HILDEBRANDT Manfred, Herne: Ortsartikel *Herne* und *Herne-Wanne-Eickel*
- HÖGL Dr. Günther, Selm: Ortsartikel *Dortmund-Aplerbeck*, *Dortmund-Dorstfeld*, *Dortmund-Mengede* und *Dortmund-Wickede* sowie zusammen mit Thomas SCHILP: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- HOSENFELD Hartmut, Attendorf: Ortsartikel *Attendorf*
- HOSTERT Dr. Walter (†): Ortsartikel *Lüdenscheid*
- HÜTTENMEISTER Nathanja M. A., Duisburg: Überblicksartikel *Die Juden im Herzogtum Westfalen bis um 1700*
- KISTNER Hans-Jürgen, Kamen: Ortsartikel *Kamen*
- KLINER-FRUCK Dr. Martina, Witten: Ortsartikel *Witten* und *Witten-Annen*
- KNACKSTEDT Dr. Wolfgang, Münster: Ortsartikel *Anröchte*
- KOHL Dr. Rolf Dieter, Neuenrade: Ortsartikel *Altena*, *Balve* und *Neuenrade*
- KÖHN Dr. Gerhard (†): Ortsartikel *Soest*
- LUTTER Walter, Körbecke: Ortsartikel *Möhnesee-Körbecke*
- MARRA Dr. Stephanie, Dortmund, zusammen mit Ralf BLANK: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- MARX Reinhard, Geseke: Ortsartikel *Geseke*
- NIKLOWITZ Fredy, Lünen, zusammen mit Wilfried HESS: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- OLSCHEWSKI Dr. Ursula, Paderborn: Ortsartikel *Fröndenberg*, *Menden*, *Olpe*, *Olpe-Rhode*, *Rüthen-Oestereiden* und *Welver-Scheidungen*
- OPFERMANN Ulrich Friedrich, Siegen, zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*
- PETERS Maria, Bad Westernkotten: Ortsartikel *Erwitte-Bad Westernkotten*
- REININGHAUS Prof. Dr. Wilfried, Senden: Ortsartikel *Iserlohn-Hennen*, *Schwerte*, *Schwerte-Ergste* und *Witten-Herbede* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Mark (1648–1806)* und *Die Juden im Herzogtum Westfalen im 18. Jahrhundert* sowie zusammen mit Johannes BURKARDT Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- RICHTER Dr. Erika, Meschede: Ortsartikel *Meschede*
- RÜFFER Dr. Joachim, Soest: Ortsartikel *Bad Sassendorf-Ostinghausen*, *Erwitte*, *Erwitte-Horn*, *Gevelsberg*, *Kreuztal-Littfeld*, *Lennestadt-Langenei*, *Lippetal-Herzfeld*, *Lippetal-Hovestadt*, *Lippetal-Oestinghausen*, *Lippstadt-Eickelborn*, *Sundern-Stockum* und *Winterberg*, zusammen mit Heinrich Josef DEISTING: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*, zusammen mit Hans-Christoph FENNENKÖTTER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode* sowie zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- SCHILP Prof. Dr. Thomas, Herdecke, zusammen mit Günther HÖGL: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- SCHULTE Dr. Günter, Schmallenberg: Ortsartikel *Schmallenberg* und *Schmallenberg-Bödefeld*
- SOLLBACH Prof. Dr. Gerhard E., Herdecke: Ortsartikel *Herdecke*
- SOMMER Friedhelm, Rüthen: Ortsartikel *Rüthen*
- STOLZ Siegfried, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Bernd FOLLMANN: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen*,

- Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg und Marsberg-Udorf*
STOPSACK Hans-Hermann, Hemer, mit Eberhard THOMAS: Ortsartikel *Hemer*
THOMAS Eberhard, Hemer, zusammen mit Hans-Hermann STOPSACK: Ortsartikel *Hemer*
WEISS Thomas, Hattingen: Ortsartikel *Hattingen* und *Hattingen-Blankenstein*
WITTKOPP-BEINE Martina M. A., Plettenberg: Ortsartikel *Plettenberg*
WÖLK Dr. Ingrid, Bochum: Ortsartikel *Bochum*
ZEZULAK-HÖLZER Ira M. A., Meinerzhagen: Ortsartikel *Meinerzhagen*